

# **Wertewandel im 20. Jahrhundert**

Band 1

Herausgegeben von Andreas Rödter

*Bernhard Dietz, Christopher Neumaier  
und Andreas Rödter (Hrsg.)*

## **Gab es den Wertewandel?**

Neue Forschungen  
zum gesellschaftlich-kulturellen Wandel  
seit den 1960er Jahren

Oldenbourg Verlag München 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data  
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

© 2014 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH  
Rosenheimer Straße 143, 81671 München, Deutschland  
[www.degruyter.com/oldenbourg](http://www.degruyter.com/oldenbourg)  
Ein Unternehmen von De Gruyter

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Gedruckt in Deutschland

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-486-75386-8  
eISBN 978-3-486-85838-9

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	7
<b>1. Theorie und Methode</b>	
<i>Andreas Rödder</i>	
Wertewandel in historischer Perspektive Ein Forschungskonzept . . . . .	17
<i>Helmut Thome</i>	
Wandel gesellschaftlicher Wertvorstellungen aus der Sicht der empirischen Sozialforschung . . . . .	41
<i>Ernest Albert</i>	
Wertzustimmung und Wertbedeutung. Fortschritte und Desiderata sozialwissenschaftlicher Survey-Wertforschung . . . . .	69
<i>Norbert Grube</i>	
Seines Glückes Schmied? Entstehungs- und Verwendungskontexte von Allensbacher Umfragen zum Wertewandel 1947–2001 . . . . .	95
<i>Michael Schäfer</i>	
„Bürgerliche Werte“ im Wandel. Zur Begriffsbildung des Bürgerlichen in der historischen Bürgertumsforschung . . . . .	121
<b>2. Arbeit und Wirtschaft</b>	
<i>Jörg Neuheiser</i>	
Der „Wertewandel“ zwischen Diskurs und Praxis. Die Untersuchung von Wertvorstellungen zur Arbeit mit Hilfe von betrieblichen Fallstudien . . . . .	141
<i>Bernhard Dietz</i>	
Wertewandel in der Wirtschaft? Die leitenden Angestellten und die Konflikte um Mitbestimmung und Führungsstil in den siebziger Jahren . . . . .	169
<b>3. Familie National</b>	
<i>Christopher Neumaier</i>	
Ringens um Familienwerte Die Reform des Ehescheidungsrechts in den 1960er/70er Jahren . . . . .	201

<i>Thomas Großbölting</i> Von der „heiligen Familie“ zur Lebensgemeinschaft mit Kind(ern). Religion, Familienideale und Wertewandel zwischen den 1950er und 1970er Jahren . . . . .	227
--	-----

#### 4. Familie International

<i>Fiammetta Balestracci</i> Prozesse der Re-Normativierung in Italien. Normative Vorstellungen von der Familie in der Kommunistischen Partei Italiens (1964–1974)	247
--	-----

<i>Isabel Heinemann</i> American Family Values and Social Change: Gab es den Wertewandel in den USA? . . . . .	269
--	-----

<i>Christina von Hodenberg</i> Fernsehrezeption, Frauenrolle und Wertewandel in den 1970er Jahren: Das Beispiel „All in the Family“ . . . . .	285
---	-----

<i>Ann-Katrin Gembrics</i> Von der Fortpflanzungspflicht zum Recht auf Abtreibung. Werte und Wertewandel im Spiegel französischer Parlamentsdebatten über Geburtenkontrolle 1920–1974. . . . .	307
---	-----

#### 5. Thematische Ausblicke

<i>Anna Kranzdorf</i> Vom Leitbild zum Feindbild? Zum Bedeutungswandel des altsprachlichen Unterrichts in den 1950er/1960er Jahren der Bundesrepublik Deutschland . . . . .	337
--	-----

<i>Dirk Thomaschke</i> „Eigenverantwortliche Reproduktion“ Individualisierung und Selbstbestimmung in der Humangenetik zwischen den 1950er und 1980er Jahren in der BRD . . . . .	363
--	-----

Die Autorinnen und Autoren . . . . .	389
--------------------------------------	-----

## Vorwort

In einem Interview mit dem „Tagesspiegel am Sonntag“ meldete sich Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble Anfang März 2013 zur kontrovers geführten gesellschaftspolitischen Debatte über die rechtliche Gleichstellung von Homo-Ehen zu Wort: „Wir können nicht bloß sagen: Das ist gut, nur weil es immer schon so war und deshalb muss es so bleiben. Wenn viele Menschen das heute anders sehen, muss man nachdenken. [...] Wenn die CDU Volkspartei bleiben will, dann muss sie veränderte Realitäten zur Kenntnis nehmen. Denn wer glaubhaft für Werte eintreten will, muss sich immer auch fragen: Was heißt das Eintreten für diese Werte in einer veränderten Realität?“<sup>1</sup>

Schäubles Äußerungen reflektieren einen Prozess des Wandels von gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen: War Homosexualität bis 1969 strafbar und wurde sie auch danach noch gesellschaftlich diskriminiert, so spricht sich inzwischen eine große Mehrheit der Bundesbürger für die Gleichstellung von Homo-Ehen aus. Dass dies nicht unumstritten ist, sondern mit Widerspruch einhergeht, spricht nicht gegen die Feststellung eines Wandels – im Gegenteil: Es sind eben jene Kontroversen, die Grenzverschiebungen, jedenfalls in offenen Gesellschaften, sichtbar machen.

Diese Aushandlungsprozesse sind historisch zugänglich. Über das Studium von Quellen lässt sich untersuchen, wie Gesellschaften das Wünschens- und Erstrebenswerte debattiert haben, und im empirischen Vergleich lassen sich Veränderungen oder auch Kontinuitäten feststellen. Wenn Vorstellungen des Wünschenswerten mit der berühmten Definition von Clyde Kluckhohn als „Werte“<sup>2</sup> verstanden werden, und wenn allgemein akzeptierte Werte als grundlegende Ordnungsvorstellungen definiert werden, die explizit artikuliert oder implizit angenommen werden können, ohne auf grundsätzlichen öffentlichen Widerspruch zu stoßen oder mit Sanktionen belegt zu werden – dann lässt sich ein Werte-Wandel durch die Differenz zwischen dem zu zwei Zeitpunkten Sagbaren beziehungsweise Sanktionierten bestimmen.

Ein solcher Wertewandel vollzieht sich weder konfliktfrei, noch kann er von einer gesellschaftlichen Instanz verordnet werden. „Werte“ konstituieren sich in offenen Gesellschaften vielmehr in einer wechselwirkenden Beziehung mit sozialen Praktiken und institutionellen Rahmenbedingungen. Zu den

<sup>1</sup> Der Tagesspiegel, 3.3.2013.

<sup>2</sup> Clyde Kluckhohn, Values and Value-Orientations in the Theory of Action. An Exploration in Definition and Classification, in: Talcott Parsons/Edward A. Shils (Hrsg.), Toward a General Theory of Action, Cambridge (MA) 1962, S. 388–433, hier S. 395: „a conception, explicit or implicit, distinctive of an individual or characteristic of a group, of the desirable which influences the selection from available modes, means and ends of action.“